

Burkardusring



Burkard, auch *Burkhard* oder altenglisch *Burgheard* (* 683; † 755 in Homburg am Main), war ein aus Südwestengland stammender Benediktiner Mönch, der im Jahre 741 von Bonifatius zum ersten Bischof von Würzburg geweiht wurde (741-754).

Er besuchte die Synoden von 743 und 747. Im Auftrag von Pippin dem Jüngeren reiste er gemeinsam mit Abt Fulrad von Saint Denis bei Paris 750/751 nach Rom. Dort holte er von Papst Zacharias die Erlaubnis zur Absetzung des letzten Merowingers – Childerich III. – ein.

In seiner Diözese war Burkard vor allem um deren Ausbau bemüht, da die Franken trotz der Missionierung durch K

ilian und seiner Gefährten Kolonat und Totnan wieder zum Heidentum tendierten. Im Jahr 750 gründete Burkard das Kloster Sankt Andreas in Würzburg, das später in Sankt Burkard umbenannt wurde.



Laut Überlieferung legte er im Jahr 754 seine Ämter nieder und wurde Einsiedler bei Homburg am Main, wo er 755 starb. Seine Gebeine wurden am 11. Oktober 988 in das von ihm begründete Würzburger Kloster überführt.

Im Mittelalter wurde das Fest des heiligen Burkard im Bistum Würzburg wie die anderen Hochfeste gefeiert. Der Burkardusweck, ein Brot in Ringform, war damals ein Volksbrauch. Von den Gläubigen wird der heilige Burkard als Helfer gegen Gelenkschmerzen und Rheumatismus, sowie Stein- und Nierenleiden und Lendenschmerzen verehrt. Der Gedenktag des Heiligen ist der 14. Oktober.

Nele Ströbel
Burkardus-Ring



In der Burkardus Grotte beschreibt ein Boden Relief einen lebendig strukturierten Raum im Raum. Die Quader aus weißer Terrakotta fügen sich radial zu einem dreidimensional, plastischen Muster. Beamer Projektionen und die eigens erscheinende Publikation berichten von den Ursprüngen der Rauminstallation im alten Dom Regensburg unter dem Titel "offene Mauern".



„Für den Boden der Kapelle, der sich als einziges Element der Architektur nicht in konkaven Formen ergeht, hat Nele Ströbel eine Folge von liegenden Rechteckschüsseln mit wechselndem Innenleben geschaffen. Man kann diese Terrakottaschachteln mit ihren partiell perforierten Wänden als halbierte Würfel interpretieren, also direkt auf die nebenan verwendeten Bausteine beziehen. Sie liegen flach auf dem Boden nebeneinander, beschreiben dem Raumquadrat vor dem Altar eine korrespondierende

Rechteckform ein und formieren sich zu einer Bodenskulptur von höchster plastischer Lebendigkeit, zu einem dreidimensionalen Muster.

Die bildnerischen Möglichkeiten des Gestaltens mit Ton sind am Boden wie auf einer Schautafel ausgebreitet. Es ist als habe man eine Reihe geheimnisvoller Schachteln geöffnet. In einzelnen der Terrakotta-Boxen sind einfach nur Trennwände oder gekurvte Mauern eingezogen, in anderen werden die Lochmuster der Außenwände in teigig gewölbten Binnenformen paraphrasiert oder die ausgestochenen Rundlinge zu locker dahingestreuerten Ensembles kombiniert. In einige der Kavernen scheinen Modelle bizarrer Großskulpturen oder tropisch phantastischer Gewächse hineinmodelliert zu sein; in anderen bewegt sich, was dem Töpfer leicht von der Hand geht: zopfartig Gedrehtes, Gezwirbeltes, Spiraliges und kurvig weich Geknetetes, das im Wechsel von Licht und Schatten eine eigentümliche Präsenz gewinnt und den flachen Behältnissen eine manchmal fast unheimliche Tiefe gibt.

Vor die seitlichen Nischen hat Nele Ströbel die im Titel der Installation benannten „Offenen Mauern“ gestellt: Aus den handgefertigten, mit plastischem Leben erfüllten Keramikbausteinen sind in lockerem Verband Wände aufgeführt. Zusammen mit dem Relief am Boden bilden die Blöcke mit ihrer skulpturalen Fracht einen lebendig strukturierten Raum im Raum, der auf die Altarnische hin ausgerichtet ist, sich aber auch in die gerundeten Abseiten hinein öffnet, ja von dort her seine vierte Dimension erhält: Die Seitennischen sind mit Licht erfüllt, das den Kirchenraum zu weiten scheint und die aufgestellten Objekte buchstäblich durchleuchtet. Vor dem hellen Hintergrund heben sich die neben- und übereinandergestapelten Terrakottablöcke plastisch wirkungsvoll ab. Das hindurchströmende Licht schließt die Kavernen der Würfel auf und erweckt die schlummernden Binnenformen zu einem fast kreatürlichen Leben.“

Dr. Gottfried Knapp in „NELE STRÖBEL OFFENE MAUERN“ 2008,

ISBN 978-3-00-025017-0
Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, Kataloge und Schriften Band 33

